

# Limpias (1919) und Garabandal (1961-1965)

## - Teil 1 -

Verkündigungsbrief vom 10.04.1994 - Nr. 13 - 1. Joh. 5,16  
(Barmherzigkeitssonntag 1994)

### **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 13-1994**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der Lieblingsjünger des Herrn, Johannes, der Evangelist, fordert uns in seiner ersten Epistel zum Glauben an den Messias Jesus Christus auf. Wer Jesu wahre Gottheit leugnet, geht verloren. Wenn ich an Gott Vater glaube und ihn liebe, muß ich auch das Kind lieben, das vom Vater stammt und zu uns kommt. Wir sind als Christen verpflichtet, den Vater und seinen Sohn zu lieben. Dies ist möglich in der Gnade des Heiligen Geistes und besteht darin, daß wir seine Gebote halten. Wenn wir als Getaufte leben, dann sind wir aus Gott geboren und können die Welt besiegen durch unsern Glauben an Gott und unsere Liebe zu Gott.

- Die Welt bezwingen kann der, der daran glaubt, daß Jesus Christus der metaphysische Sohn Gottes ist.

In seiner Gottheit ist er dem Vater wesensgleich. Zu uns auf die Welt kam er durch Wasser und Blut, d. h. im Sakrament der Taufe und im Allerheiligsten Altarsakrament, im eucharistischen Opfer des neuen und ewigen Bundes, wo er mit seinem kostbaren, heiligsten Blut zu uns kommt. Diese Aussage setzt voraus, daß der nun auferstandene und zur Rechten des Vaters im Himmel erhöhte göttliche Erlöser lebendig unter uns ist und bleibt.

An einem großen Wunderzyklus aus unserem Jahrhundert soll dies nun klargemacht und verdeutlicht werden. Unser Stichwort heißt **Limpias**.

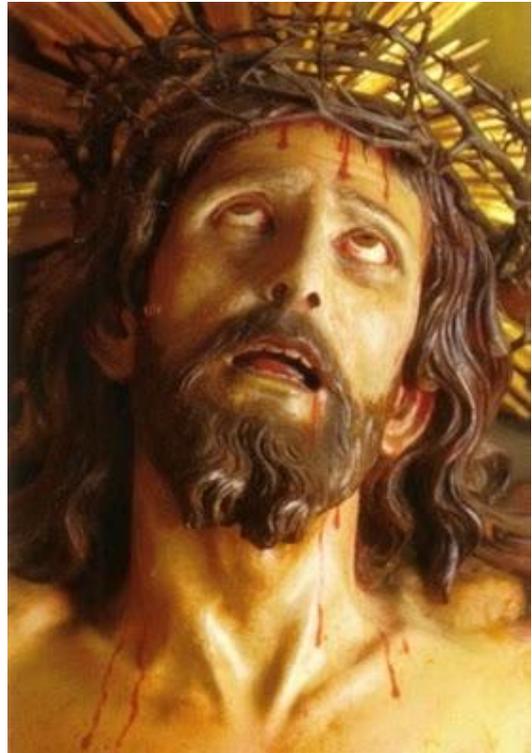
Es handelt sich um ein kleines Dorf in Nordspanien, das zur *Diözese Santander* gehört. In den kommenden Predigten will ich versuchen, den Zusammenhang zwischen *Limpias* und einem anderen Ort in der gleichen Diözese herzustellen. Der zweite Ort heißt **Garabandal**. Was am Anfang des 20. Jahrhunderts in *Limpias* begann, das könnte sich am Ende des 20. Jahrhunderts erfüllen. Bei einem Besuch in *Limpias* im August 1993 ist mir dieser mögliche Zusammenhang zum erstenmal aufgegangen. Um den einheitlichen Plan Gottes in den Ereignissen an beiden Orten und in der gleichen Diözese ein wenig erkenntlich zu machen, soll zunächst an Hand von zwei Augenzeugen mitgeteilt werden, was in *Limpias* seit dem 30. März 1919 geschah.

Das erste Zeugnis stammt vom Bischof von Pinar del Rio auf der Insel Kuba. Sein Name ist *Don Manuel y Rodriguez*. Nach seinem Theologiestudium an der Universität in Washington war er 6 Jahre lang als Seelsorger in New York tätig gewesen. Bischof Manuel stand im Ruf eines gelehrten Theologen und bedeutenden Philosophen. Seine Hirtenbriefe fanden allgemein eine große Beachtung. Wegen seines Seeleneifers nannte man ihn einen „*Missionar der großen Antillen*“. Auf der

Rückfahrt von seiner dritten Romreise hielt sich dieser angesehene Kirchenfürst eine Zeitlang in der *Bischofsstadt Santander* auf. Eines Tages begab er sich nach *Limpias*. Dort hängt in der Pfarrkirche über dem Tabernakel ein Kreuz von 2,27 Meter Länge. An ihm sieht man Jesus Christus in seiner Agonie dargestellt. Besonders den Hals, das Haupt und das Antlitz des Erlösers hat der Künstler meisterhaft dargestellt.

*Theresia Neumann* sagte, dieses Kunstwerk komme der Realität sehr nahe.

- Den gläubigen Beschauer bewegt dieser Christus zu tiefster Andacht. In den sterbenden Augen und eindrucksvollen Zügen kämpfen die ersten Schatten des Todes mit den letzten Äußerungen des menschlichen Lebens. Die Brust hebt sich mit alter Anstrengung zum letzten Atemzug.
- Nachdem der Herr sein letztes Wort gesprochen hat, richtet er voller Sehnsucht seinen Blick zum Himmel, ganz vertieft in die Anschauung des Vaters. Die Pupillen (*nach spanischer Sitte aus Porzellan hergestellt*) sind nach oben gerichtet, so daß zum größten Teil nur das Weiße der Augen zu sehen ist. Die Unterlippe hängt etwas herab und hat einen bläulichen Schein.



Dadurch wird der Eindruck erhöht, als wolle der heilige Mund des Sterbenden seinen letzten Seufzer aushauchen. An den Händen sind Zeige- und Mittelfinger wie zum Segen ausgestreckt, während die anderen Finger sich schmerzvoll um den Nagelkopf zusammenkrampfen. Links und rechts stehen, ebenfalls in Überlebensgröße, die schmerzhafteste Gottesmutter und der Liebesjünger Johannes.

- Im Rahmen einer Volksmission in der Fastenzeit 1919 mit den beiden *Patres Jalon* und *Agatangelo* hatten sich am Sonntagmorgen, dem 30. März, auffallende Ereignisse an diesem Christusbild abgespielt, die zuerst Kinder, dann auch Erwachsene feststellten. Einzelne Personen sahen von diesem Tag an wie Christus an diesem Kreuz die Augen öffnete und schloß. Er richtete seine Blicke nach verschiedenen Seiten und war an Hals und Brust reichlich mit Schweiß bedeckt.

Von diesen merkwürdigen Phänomenen hatte Bischof Manuel aus Kuba gehört. So begab er sich am 27. August 1919 nach *Limpias*. Was er bei seinen zwei Besuchen in der Kirche von *Limpias* am Morgen und am Nachmittag erlebt hat, veröffentlichte er nach seiner Heimkehr in einem ausführlichen Hirtenbrief an seine Diözesanen. Innig dankte dieser Mann Gottes dem Herrn für seine Gnade und Barmherzigkeit, daß er ihn an diesen außerordentlichen Gnadenort geführt hatte. Er war der erste

Bischof aus der ganzen Welt, dem dieser Trost und diese Freude zuteilwurde. Hören wir nun den wörtlichen Bericht des Oberhirten:

- „Jesus Christus greift zu außergewöhnlichen Mitteln, weil wir jetzt in einer außergewöhnlich ernsten Zeit leben. Wie er in der Welt erschien, als die Fülle der Zeiten gekommen war, so offenbart er sich jetzt, um uns zu bekehren. Allerdings kommt er nicht in menschlicher Gestalt wie damals, um uns zu erlösen, denn ‘nachdem er einmal auferstanden ist, stirbt Christus nicht mehr’ (Röm 6,9). Seine Liebe ist erfinderisch, um unsere Herzen zu rühren und uns zur Buße und Bekehrung zu rufen. In wunderbarer, übernatürlicher, göttlicher Weise offenbart er sich, wenn auch nicht vor allen, so doch vor vielen.

*(Anmerkung: Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen Lempias am Anfang und Garabandal am Ende des 20. Jahrhunderts, wonach sich der Heilige Geist bei der großen Warnung allen Menschen offenbaren wird, um an ihnen eine unbestechliche, göttliche Gewissens- erforschung vorzunehmen.)*

Obgleich das Leben der Kirche an sich schon wunderbar ist, so haben wir uns daran schon so gewöhnt, daß es außerordentlicher Wunder bedarf, um uns aus unserem Todesschlaf zu erwecken, dem wir verfallen waren. Das ist es, was in Lempias vor sich geht: Eine Erfindung des Heilands, der uns durch außergewöhnliche Wunder zu Gott zurückführt...

Seit März dieses Jahres (1919) wird das dortige Christusbild besonders verehrt wegen der Wunder, die an ihm auf verschiedenste Art offenbar wurden. Einige sahen, wie sich in ihm die Augen bewegten, wie sie bald auf die Sehenden gerichtet waren, bald wieder nach einer anderen Richtung schauten. Andere sahen, wie an dem Antlitz Blut herabfloß, andere, wie sich der Mund öffnete und wieder schloß, wie sich das Haupt bewegte; andere wieder sahen den Körper in Schweiß gebadet, die Brust sich hebend und senkend, wie es bei Sterbenden vorkommt, und dabei floß Blut aus dem Mund.

Aus allen Gesellschaftsklassen gibt es zahlreiche Zeugen für diese Wunder: Ärzte, Juristen, Geistliche, Ordensleute, Offiziere, Frauen, Kinder, Landleute, Arbeiter, Gläubige und Ungläubige, ja vollkommene Atheisten. Die Ruhe und Sammlung, mit der man in jener Kirche betet, wird nicht selten durch einen Bußseufzer oder durch den Ausruf: ‘Ich glaube, o Herr, ich glaube!’ aus dem Mund eines Verhärteten, der ohnmächtig zu Boden sinkt, unterbrochen.“

(Fortsetzung in Teil 2)